Offenbach,27.1.1974

AUFRUF ZUR
SOZIALISTISCHEN AKTION JUGENDHILFETAG HAMBURG
8. - 11. September 1974

Nach 2jährigem Zögern veranstaltet die Arbeitsgemein - schaft für Jugendhilfe (AGJ) den 5.Jugendhilfetag in Hamburg. Die Analysen der Sozialistischen Aktion 4.DJHT hatten das Bündnis der Verbände mit der herrschenden Klasse aufgedeckt und deutlich gemacht,daß die unter - privilegierten Jugendlichen eine konsequente Vertretung ihrer Interessen von denjenigen Institutionen nicht er- warten konnten, die an ihrer Deklassierung mitwirken. Zielscheibe der Sozialistischen Aktion war die janusköpfige Politik der Träger der Sozialarbeit, die ihre Mitarbeiter mit dem Apell an den pädagogischen Idealismus zusätzlich ausbeuten und durch miserable Arbeitsbedingungen den indi- viduellen Arbeitseinsatz der Erzieher und Sozialarbeiter etc. sabotieren. Politisches Ergebnis des JHT:
Die Entstehung mehrerer sozialistischer regionaler und über- regionaler Organisationsansätze im Sozialberei[illegible]

50 Jahre Absage des 5. Deutschen Jugendhilfetages:

Neue Zwänge – alte Potenziale?

Erinnerungs- und Aktionstagung

20. und 21. September 2024 | Von-Melle-Park 8 | Uni Hamburg

Workshops + Diskussionsforen

Von der Verschärfung der Klas[illegible]setzungen bleiben die Sozial[illegible] [illegible]ommen. Sie werden ebenso wie [illegible] [illegible]beiter, [illegible]ugendvertreter,Ver- trauensleute, [illegible]ehrer, [illegible]uristen etc. in ihren Tätigkeits[illegible]ldern diszipliniert und mit Entlassungen und [illegible] [illegible]bedroht.

Die W[illegible]rsprüchlichkeit der [illegible] als Versorgungs- und D[illegible]strument staatlicher Politik, die reale Versc[illegible]chterung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse greift die AGJ auch ebensowenig auf wie die aktuellen Kämpfe der Arbeiterbewegung und die politischen Konflikte im Sozialbereich.

Workshops (12:00 – 13:30 Uhr)

1) Kita: Von der Kinderladenbewegung zur institutionellen Erziehung und Bildung für alle?!

Ramona Seebach (AKS Hamburg, Gerd Steinemann u. Reinhart Wolff (Kronberger Kreis f. Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.)

Im Workshop geht es um die Frage, wie gesellschaftspolitische und fachliche Reformen und Debatten das Arbeitsfeld der Kindertageserziehung bis heute prägen: Welche Probleme und welche neuen Handlungsansätze in den 1970er Jahren eine Rolle spielten, vor welchen Herausforderungen wir heute stehen und was es gilt weiterzuentwickeln? Wir fragen: Wie steht es heute um die reformpädagogischen Ansätze, die mit der Kinderladenbewegung als einer Selbstorganisationsbewegung in Gang gekommen sind? Wie müssen wir heute neu ansetzen, um ein umfassendes System der Betreuung, Erziehung und Bildung in früher Kindheit zu gestalten und weiterzuentwickeln? Wie steht es um das Recht auf einen Kindertagesstättenplatz? Wie gewinnen wir gut ausgebildete Fachkräfte? Welche neuen Ausbildungswege können wir erfinden? Wie setzen wir fachlich und menschenrechtlich konzeptuell neu an? Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern, die als kreative Akteure unsere Partner sind? Wie greifen wir die wichtigen Fragen der Ungleichheit und Armut auf und entwickeln eine armutssensible Praxis?

---

2) Kann Bildung emanzipatorisch sein in einer kapitalistischen Gesellschaft?

Elisabeth Richter (MSH Medical School Hamburg), Heinz Sünker (Bergische Universität Wuppertal)

Der erste Vortragsteil von Heinz Sünker unter dem Titel „Herkunft = Zukunft“ arbeitet mit der These, dass schulische Bildung soziale Ungleichheit reproduziert und analysiert diesen Tatbestand als Teil einer Klassenstrategie. Der Vortrag fragt danach, welchen emanzipatorischen Beitrag eine Demokratisierung der kapitalistischen Gesellschaft zur Aufhebung dieses sozialen Konflikts leisten kann.

Der zweite Vortragsteil von Elisabeth Richter unter dem Titel „Demokratisierung von früher Kindheit an“ nimmt diese Debatte auf und diskutiert auf dem Hintergrund eines deliberativen Demokratiemodells die

Frage, wie sozialpädagogische Institutionen verfasst sein müssen, damit sie einen sozialarbeitspolitischen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft ‚von unten‘ leisten können.
Im Anschluss möchten wir mit den Teilnehmenden gesellschafts- und demokratietheoretische Grundfragen im Hinblick auf konkrete Utopien einer demokratisch-emanzipatorischen Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit reflektieren.

---

3) (Offene) Kinder- und Jugendarbeit: Ein Ort autonomer Weltaneignung und politischer Bildung oder von Prävention, wohlkalkulierter Freizeitgestaltung und individueller Selbstbestimmung?

Alex Kaufmann (ASP Wegenkamp), Manfred Liebel (TU Berlin), Volker Rohde (BAG OKJA), Volker Vödisch (LAG KiJu), Vera Koritensky und Anja Post-Martens (Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V.)

In diesem Workshop wollen wir uns gemeinsam mit der Entwicklung und der Bedeutung der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit auseinandersetzen: Inwiefern sind die politischen Kämpfe und fachlichen Kontroversen der 1970iger im Arbeitsfeld noch aktuell? Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich seitdem verändert und wie wirkt sich dies auf die Struktur und Praxis aus? Inwiefern haben wirklich alle junge Menschen Zugang zu den Angeboten der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit und welche jungen Menschen übersehen wir Fachkräfte in ihren Anliegen? Als Fachkräfte reproduzieren wir immer noch allzu oft bestehende Machtverhältnisse durch unser sozialpädagogisches Handeln. Damit wollen wir uns kritisch auseinandersetzen und herausfinden, wie wir Solidarität praktisch umsetzen können, anstatt uns an gesellschaftlicher Spaltung und Ausgrenzung junger Menschen zu beteiligen. Wie kann es in der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit gelingen Selbstorganisationen intergenerational und solidarisch als kollektive Weltaneignung und gemeinsame Verfügungserweiterung zu entwickeln statt individualisierte Fürsorge als gesellschaftliche Anpassungsleistung im Bestehenden anzubieten?

---

4) Heimerziehung: Verlegen und Abschieben oder ein Ort der verlässlichen Kooperation und solidarischer Lebensweltorientierung?

Friedhelm Peters (Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V.), Remi Stork (FH Münster)

Heimerziehung wurde 1974 mehr als kritisch in den Blick genommen und diskutiert: sollte man sie abschaffen oder könnte man sie reformieren? Aus heutiger Sicht ist vieles anders und manches besser geworden. Aber nach wie vor bleibt Heimerziehung aus der Sicht der jungen Menschen und ihrer Familien ein "kritisches Lebensereignis". Außerdem sind die Strukturen nach wie vor problematisch: Sozialraum- und Lebensweltorientierung konnten sich noch immer nicht überall durchsetzen, "Verlegung und Abschiebung" prägen das Feld ebenso, wie repressive Erziehung - möglicherweise verkleidet als "neue Autorität"- bis hin zu geschlossener Unterbringung. Andererseits macht Manches neue Hoffnung: einige wenige Jugendämter versuchen stationäre Hilfen ausschließlich im Sozialraum zu erlauben oder gar ganz auszuschließen. Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz hat die demokratische Perspektive der Jugendhilfe und auch der Heimerziehung erneut gesetzlich gestärkt und manche Verbesserungen angestoßen. Und nicht zuletzt vertreten Selbstorganisationen von Jugendlichen und Careleaver*innen immer deutlicher hörbar ihre Interessen.

---

5) Widerspenstig, eigensinnig, unbequem - Die Behinderten(rechts)bewegung

Udo Sierck (Aktivist, Publizist)

"Behindert-Sein ist schön!" Dieser 1974 von Gusti Steiner (Sozialarbeiter und Aktivist) formulierte Satz steht für den Beginn der emanzipatorischen Behindertenbewegung. Die Parole 'Jedem Krüppel seinen Knüppel' signalisierte, dass es mit der Dankbarkeit für Almosen vorbei war und der Kampf um Autonomie und Selbstbestimmung gezielte Regelverletzungen und Gesetzesbrüche einschloss.
Der Workshop bietet einen Überblick über 50 Jahre vielfältiger Aktivitäten für Gleichberechtigung und Menschenrechte. Darüber hinaus wird es Gelegenheit geben zur Diskussion nötiger nächster Schritte für die Verwirklichung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Menschenrechte insgesamt.

Jugendhilfe: Von der „Mutterhilfe“ zum Jugendwohl?

Helmut Richter (Uni Hamburg)

Aus der radikaldemokratischen Perspektive der Mündigkeit möchte ich die Sozialpädagogik als Demokratiebildung historisch dreifach hervortreten lassen: (1) in der Weimarer Republik als Mutterhilfe und vorbeugende Arbeit, (2) in der frühen BRD als Mutterhilfe und vorbeugende Fürsorge, (3) in den 1980er Jahren nach der Abschaffung der Hausfrauenehe als Mündigkeit der Mutter – und des Kindes? Systematisch möchte ich abschließend für die 2000er Jahre die Sozialpädagogik als Jugendwohl hervortreten lassen.

Diskussionsforen (14:45 – 16:15 Uhr)

1) Jugendwohl als bedingungslose Jugendhilfe

Katharina Freres, Mark Schrödter

[Ankündigung folgt]

2) Selbstorganisation als Sozialarbeitsopposition

Solidaritätstreff Soziale Arbeit Wedding & Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Hamburg

Wie thematisieren wir unsere eigenen Lohnarbeitsbedingungen als Beschäftigte der Sozialen Arbeit? In welchen Spanungsfeldern bewegen wir uns dabei? Ob politische Organisierung getragen wird aus Beweggründen der materiellen Besserstellung, Gesellschaftskritik oder fachlicher Einschätzung: der Frage der eigenen (Lohn-)Arbeitsbedingungen scheint häufig die Identifikation mit der eignen Arbeit entgegenzustehen. Zusätzlich legen die starke Individualisierung und Ökonomisierung des Sozialen eine Verinnerlichung neoliberale Denkweisen nahe, die die Verschleierung struktureller Widersprüche noch verstärken. Kollektive Interessensvertretung und betriebliche Mitbestimmung wirken vor diesem Hintergrund als unpraktikabel und unmodern. Doch wie kann es uns gelingen aus der Ohnmacht vereinzelter Auseinandersetzungen in Arbeitsfeld- und Berufsübergreifenden Bündnissen für unsere gemeinsame Interessen als Lohnabhängige zu streiten?

---

3) Das Potential konkreter Utopien und die Kultur des Erinnerns

Stefan Köngeter (Uni Hamburg), Susanne Maurer (Uni Marburg)

Das Forum stellt den *Wandel des Blicks auf Geschichte und Zukunft* zur Diskussion. Während in den 1960er und 1970er Jahren die Bedeutung konkreter Utopien (Bloch) hervorgehoben wurde, wird heute viel mehr das Erinnern an vergangenes Unrecht

(und an verpasste Möglichkeiten) betont (Assmann). Die Utopien in der Vergangenheit, die von der Möglichkeit und Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderung ausgingen, werden im historischen Rückblick sehr unterschiedlich bewertet. Einerseits erscheinen die Klarheit und Radikalität der damaligen Forderungen attraktiv und auch für heute – noch/wieder - wünschenswert. Andererseits gibt es heute eine große Skepsis gegenüber ‚einfachen Lösungen' und der Erinnerung und Aufarbeitung vergangener Praxis(versuche) wird heute ein viel größeres Gewicht beigemessen, wobei sowohl vergangenes Unrecht als auch vergebene Möglichkeiten als Teil der Geschichte betrachtet werden, die in die Gegenwart immer noch hineinwirkt. Wir wollen deshalb nicht nur die Frage diskutieren, woran wir in Bezug auf den 5. DJHT heute anknüpfen können und wie wir *heute* Jugendhilfepolitik machen wollen. Vielmehr wollen wir uns auch der Frage stellen, wie wir uns *heute* zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Jugendhilfe positionieren können/sollen. Kurz: Geht es um ein Revival oder ein Revisiting des (abgesagten) 5. DJHT?

---

4) Von individualisierter Fallarbeit zu Stadtteilorientierter Sozialarbeit und zurück?

Timm Kunstreich (Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Hamburg)

Anhand des Aufstiegs des Begriffes „Stadtteilorientierte Sozialarbeit“ (Anfang der 1970er bis Ende der 1980er Jahre) in Hamburg und seines Abstiegs in der Zeit danach bis heute sollen verschiedene Versuche dargestellt und diskutiert werden, die stigmatisierende Zuschreibung individueller Defizite durch eine subjektorientierte und wertschätzende Kooperation mit den AdressatInnen und Adressaten unserer Arbeit zu ersetzen. „Erfolgreiches Scheitern“ wie in der Auseinandersetzung um stationäre Hilfen und „scheiternde Erfolge“ wie in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind dabei häufig genauso schwer zu unterscheiden wie die Anteile der verschiedenen Akteure daran – der Professionellen, der Träger, der Zuwender oder der „Politik“.

---

5) Kinderschutz in der Demokratie

Kira Gedik (Kronberger Kreis f. Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.), Erik Jahn (OHA! Ombudsstelle Hamburg in der Kinder- und Jugendhilfe)

Wir hören vermehrt den Begriff „Demokratie“ und wir hören und lesen, dass diese Form der Staatsverfassung, des Sozialvertrags, des alltäglichen Umgangs miteinander zunehmend in eine schiefe Bedrohungs- und Konfliktlage gekommen ist. Ebenso ist „Kinderschutz“ und der zunehmend einseitige Fokus der Jugendhilfe auf ebendiesen Bereich in vieler Munde und auch medial immer wieder präsent und als Konfliktfeld erkannt. Wir wollen fragen und im Dialog gemeinsam darüber nachdenken: Wie steht es rückblickend und aktuell um die demokratische Praxis im Kinderschutz? Wodurch zeichnet sie sich aus? Welche gegenwärtige und frühere Konfliktlinien sehen wir? Inwiefern ist sie geschwächt und wie sehen die Einfallstore für einen autoritären Kinderschutz aus - welche Kontexte, Grundorientierungen, Prozesse und Schlüsselsituationen sehen wir insofern kritisch? Und schließlich: Was wollen wir anpacken, um eine demokratische Kinderschutzpraxis zu stärken? Wir laden alle herzlich ein, ihre Erfahrungen, Sichtweisen und Perspektiven einzubringen, die wir im Dialog bündeln, um die Kontroversen um eine demokratische Kinderschutzpraxis etwas genauer in den Blick zu nehmen und Perspektiven ihrer Weiterentwicklung zu erschließen.

Anmeldung & Programm

http://uhh.de/ew-5djht